

# Die Hohe Schrecke

INFORMATIONSJOURNAL ZUM NATURSCHUTZGROSSPROJEKT

**Regionalentwicklung startet** Seite 3

**Ein Wald mit Perspektive** Seite 4

**Ökonomie & Ökologie** Seite 6

**Dagmar Dittmer – Einsatz  
für die Hohe Schrecke** Seite 8

**Blick über den Berg** Seite 10

**Preisrätsel** Seite 12

## Zu diesem Heft

Sie halten die erste Ausgabe des neuen Informationsjournals zur Hohe Schrecke in Ihren Händen. Sicher haben auch Sie schon vom Naturschutzgroßprojekt gehört, das in den kommenden Jahren zum Erhalt dieser großartigen Waldlandschaft beitragen möchte. Als Träger des Projektes sind uns in den letzten Monaten viele Fragen aus der Region begegnet. Das ist gut so, denn nur gemeinsam mit Ihnen können wir unsere Ziele nachhaltig erreichen. Um ins Gespräch zu kommen, braucht es Information. Dieses Journal erscheint von nun ab aller zwei Monate und möchte Sie auf dem Laufenden halten über alles, was im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes in und um die Hohe Schrecke geplant wird. Scheuen Sie sich nicht, uns mit Anregungen, Kritik und Wünschen zu kontaktieren.

Naturstiftung David,  
Verein „Hohe Schrecke –  
Alter Wald mit Zukunft“

## Liebe Leserin, lieber Leser,

einzigartig – das war mein Eindruck, als ich im Sommer dieses Jahres die „Hohe Schrecke“ besuchte. Ein so naturnahes und unzerschnittenes Laubwaldgebiet ist in Deutschland nicht mehr oft zu finden.

Im Frühsommer 2009 hatte eine unabhängige Jury im Rahmen des Bundeswettbewerbs „idee.natur“ das Projekt „Hohe Schrecke“ als einen von fünf Gewinnern für ein Naturschutzgroßprojekt ausgewählt. Ausschlaggebend für die Entscheidung waren neben dem hohen naturschutzfachlichen Wert des Gebietes vor allem zwei Gründe: Zum einen der große Rückhalt des Projektes in der Region und zum anderen das vorgelegte Umsetzungskonzept – wonach hier ein enges Miteinander von ungenutzten und naturnah genutzten Wäldern realisiert werden soll.

Von beiden Ansätzen konnte ich mich bei meinem Besuch im Sommer überzeugen. Ich war beeindruckt vom großen regionalen Interesse und der hohen Akzeptanz des Projektes. Das ist wahrlich nicht immer so – oft stoßen Naturschutzvorhaben auf Vorbehalte, nicht immer wird der Wert von Naturschutzgroßprojekten für eine naturverträgliche Regionalentwicklung erkannt. Der hohe Rückhalt des Projektes in der Region ist aber zugleich auch Verpflichtung für die Projektträger. Ich bin mir sicher, dass die Naturstiftung David und der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ mit dem Projekt auch Akzente für eine nachhaltige Regionalentwicklung, für Umwelttourismus, Umweltbildung sowie die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe setzen wer-

den. In diesem Zusammenhang bin ich sehr froh, dass nun die Finanzierung des Teils „Regionalentwicklung“ im Projekt ebenfalls sichergestellt ist.

Wenn Natur Schutzmaßnahmen erfolgreich umgesetzt werden sollen, braucht es Akzeptanz. Akzeptanz wiederum setzt Information voraus. Im Rahmen der Förderung des Naturschutzgroßprojektes spielt die projektbegleitende Informationsarbeit deshalb eine wichtige Rolle. Ich freue mich, dass mit dem vorliegenden Journal nun ein wichtiger Schritt zu einer umfassenden Information aller Beteiligten umgesetzt wurde – den Leserinnen und Lesern aus der Region wünsche ich, dass Sie daraus nun regelmäßig nicht nur über Neues aus dem Projekt auf dem Laufenden gehalten werden, sondern beim Lesen auch viel Freude haben.

Prof. Dr. Beate Jessel  
Präsidentin des Bundesamtes  
für Naturschutz





## Regionalentwicklung startet

Hohe Schrecke als Region mit besonderem Charakter vermarkten

Das im August 2009 gestartete Naturschutzgroßprojekt „Hohe Schrecke“ besteht aus den zwei Teilen „Naturschutz“ und „Regionalentwicklung“. Während im Teil Naturschutz bereits seit dem Frühjahr 2010 ein Projektentwicklungsplan erstellt wird, konnte im Oktober 2010 nunmehr auch der Teil Regionalentwicklung starten. Träger des Regionalentwicklungsteils ist der „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft e.V.“ Der Verein hat im November das Ingenieurbüro für Planung und Umwelt (IPU) aus Erfurt mit der Durchführung des Regionalmanagements beauftragt. Damit stehen der Region ab sofort Lars Appelt als Regionalmanager und Christin Kellner als Tourismusexpertin zur Seite.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium und der Freistaat Thüringen stellen für den Teil Regionalentwicklung bis 2014 insgesamt 1,25 Millionen Euro für die Umsetzung erster Projekte bereit, quasi als Anschubfinanzierung. Damit können besonders beispielgebende oder gemeindeübergreifende Projekte in der Hohen Schrecke finanziell unterstützt werden. Auch Bürgerinnen und Bürger aus der Region können Projektideen entwickeln und sich um eine Förderung bewerben. Dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ obliegt die Steuerung des Regionalmanagements und die Kontrolle über die Mittelverwendung.

Eine Aufgabe für das Regionalmanagement wird es sein, die Hohe Schrecke als Region mit besonderem Charakter deutschlandweit bekannt zu machen. Die Chancen, die sich aus dem Naturschutzprojekt ergeben, sollen für die Region wirtschaftlich nutzbar gemacht werden. So sollen trotz des harten Wettbewerbs um touristische Besucher mehr Gäste vom Reiz der Region überzeugt und die Zahl der Übernachtungen ausgebaut werden. Als ein erster Schritt soll dazu ein Marketingkonzept gemeinsam mit Kommunen, touristischen Anbietern und Verbänden erarbeitet werden, das ein einheitliches Auftreten im Sinne der Vermarktung des Gebietes ermöglicht. Dazu gehört die Gestaltung einer pfiffigen Werbemarke für die Hohe Schrecke, aber auch die Entwicklung buchbarer Angebote und entsprechender Internet-Auftritte. Letztlich soll das Marketingkonzept auch Grundlage sein für Investitionen in Wegeschilderung, die Verbesserung von Übernachtungsmöglichkeiten oder die Schaffung von erlebnisorientierten Angeboten. Erste Ergebnisse sollen im Frühjahr 2011 vorliegen.

Der Teil Regionalentwicklung beschränkt sich jedoch keinesfalls auf den Tourismus. Gleichmaßen sollen auch Initiativen zur Stärkung der Heimatverbundenheit, der Attraktivität als Wohnstandort oder zur Schaffung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten in Landwirtschaft, Holzverarbeitung oder anderen regionalen Wirtschaftszweigen unterstützt werden. Hier sind vor allem die Ideen aus der Region oder die Mitarbeit im Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ gefragt. Dazu steht Ihnen das Regionalmanagement gern mit Rat und Tat zur Seite. Ansprechpartner für Rückfragen oder Terminvereinbarungen vor Ort ist Lars Appelt.

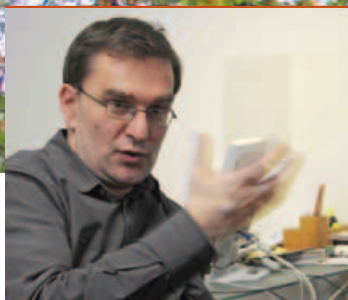


### Kontakt

Regionalmanagement  
Projektbüro „Hohe Schrecke“  
Heidelbergstraße 1  
06577 Braunsroda  
Telefon 0361/550 48 811  
oder 034673/789 03

# Ein Wald mit Perspektive

## Interview mit den Projektleitern und dem Regionalmanager



### Adrian Johst

Projektleiter Teil Naturschutz

- » Jahrgang 1972
- » geboren in Dresden, aufgewachsen in Berlin (Ost)
- » Studium der Biologie in Halle
- » 1996 – 1999 freier Journalist
- » seit 1999 Geschäftsführer der Naturstiftung David
- » lebt mit Frau und 5jähriger Tochter in Halle (Saale)



Porträts: Vey Barth

### Dr. Dierk Conrady

Projektleiter Teil Naturschutz

- » Jahrgang: 1956
- » geboren in Stade bei Hamburg
- » Studium Biologie in Göttingen
- » Promotion in Tierökologie in Göttingen
- » wissenschaftl. Mitarbeiter Uni Göttingen und ETH Zürich
- » selbständig 1992-2007
- » seit Mitte 2007 Projektleiter bei der Naturstiftung David
- » verheiratet, zwei Kinder

*Wenn Sie es knapp auf den Punkt bringen müssten: Worum geht es beim Naturschutz-großprojekt Hohe Schrecke?*

**Adrian Johst:** Die Hohe Schrecke ist aus Sicht des Naturschutzes bundesweit bedeutsam. Mit dem Projekt wollen wir den Wert des Gebietes dauerhaft erhalten. Dazu sollen einerseits Teile der Waldes aus der forstlichen Nutzung genommen und andererseits die verbleibenden Flächen besonders naturnah bewirtschaftet werden.

**Lars Appelt:** Das Ganze ist kein Selbstzweck. Im Fokus stehen der Naturschutz und die Menschen vor Ort. Wir wollen durch Naturschutz und Regionalentwicklung mehr Lebensqualität in die Region bringen – oder zumindest Anstöße dafür geben.

*Was macht die Hohe Schrecke so geeignet für dieses Projekt?*

**Adrian Johst:** Deutschland wäre ohne menschlichen Einfluss zum großen Teil von Buchenwäldern bestanden. Für deren Erhalt tragen wir eine besondere internationale Verantwortung – so wie beispielsweise Brasilien seine Regenwälder schützen muss. Die Hohe Schrecke wiederum zählt deutschlandweit zu den bedeutendsten Buchenwaldgebieten. Sie bildet gleichzeitig eine wichtige Rückzugsnische für viele seltene und bedrohte Arten...

**Dr. Dierk Conrady:** ...und das nicht erst seit heute. Im Mittelalter wurde hier nicht – wie andernorts üblich – großflächig gerodet. Später herrschte eine naturnah Waldnutzung durch die Familie von Werthern vor, und selbst die Zeit als Militärgelände im 20. Jahrhundert hat der Natur eher genutzt als geschadet – zumindest stellenweise und verglichen mit den Wirtschaftswäldern ringsum.

*Welche Akteure sind am Projekt beteiligt und wie wirken sie zusammen?*

**Adrian Johst:** Wir unterscheiden zwei Säulen. Naturschutz und Regionalentwicklung. Die größere bildet der Naturschutz, getragen von der Naturstiftung David. Bis 2011 wird ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt. Danach soll die zehnjährige Umsetzungsphase beginnen, ausgestattet mit etwa zehn Millionen Euro.

Die Säule Regionalentwicklung wird vom Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ getragen. Sie läuft über fünf Jahren und ist mit 1,25 Mio. Euro ausgestattet. Der Verein hat das Erfurter Büro IPU mit dem Regionalmanagement beauftragt.

*Ist das vorhandene Netz der Akteure schon spürbar?*

**Lars Appelt:** Spürbar ist es auf Ebene des Vereins, besonders beim aktiven Vorstand.

**Dr. Dierk Conrady:** Über den Verein sind nicht nur die Bürgermeister der Anrainerkommunen, sondern auch Akteure aus der Region, die hier vorrangig wirtschaftlich arbeiten, aber auch Privatleute eingebunden. Und dieser Verein ist offen für neue Mitstreiter.

**Lars Appelt:** Was man schon sagen muss: Die Kommunen stehen bisher immer noch mit dem Rücken zur Hohen Schrecke. Sie schauen ins Unstrut-Tal und ins Thüringer Becken. Der Blick sollte sich künftig mehr auf die Hohe Schrecke selbst richten. Denn das ist das Pfund, mit dem die Region wuchern kann.

*Welche Naturschutzmaßnahmen sind konkret geplant?*

**Adrian Johst:** Bestimmte Bereiche sollen dauerhaft aus der forstlichen Nutzung genommen werden. Natürlich kann man weiter durch die Gebiete hindurchgehen

Foto: T. Barth



und da soll auch weiterhin eine Jagd stattfinden. In anderen Bereichen soll eine besonders naturnahe und beispielgebende Forstnutzung stattfinden.

**Dr. Dierk Conrady:** Unser Ziel auf den genutzten Flächen heißt Dauerwald. Hier wird nicht großflächig abgeholzt, sondern aller zwei, drei Jahre werden einzelne, werthaltige Bäume aus dem Bestand geholt. Ein strukturreicher und kleinflächig genutzter, naturnaher Laubmischwald bleibt erhalten, wird aber auch entwickelt und genutzt.

*Wie kann diese doch eher strukturschwache Region ausgerechnet vom Naturschutz profitieren?*

**Lars Appelt:** Das Naturschutzgroßprojekt ermöglicht es, eine bestimmte Zielgruppe anzusprechen. Wir setzen dabei auf den naturbewussten, „sanften“ Tourismus und schauen auf den mitteldeutschen Raum: Leipzig, Halle, Erfurt. Hier soll die Hohe Schrecke besser ins Blickfeld rücken.

Das übergreifende Thema rund um die Hohe Schrecke ist die Menschwerdung: Himmelscheibe in Nebra, der Homo Erectus von Bilzingsleben usw. Dazu gehört auch immer der Wald. Das Naturschutzprojekt verbindet also diese Aspekte.

Vielleicht können wir auch die alten Vorstellungen von Nordthüringen als ehemaliger Industrieregion positiv umdeuten und so ein wenig das Selbstwertgefühl in der Region stärken.

**Adrian Johst:** Genau. Im Leipziger Becken gibt es relativ wenige Wälder. Da ist die Hohe Schrecke das erste richtig große Laubwaldgebiet! Nicht zuletzt durch den in Kürze fertiggestellten direkten Autobahnanschluss kann diese Region mit entsprechenden Angeboten, angefangen von der einheitlichen Wanderbeschilderung

bis zu Informationspunkten und Freizeitangeboten, für Tagestouristen sehr attraktiv werden. Und auch für Bahnnutzer sollte sich etwas tun.

**Lars Appelt:** Allein durch das Naturschutzgroßprojekt gerät man bereits in einen überregionalen Focus, auch und gerade bei Entscheidungsträgern in Politik, Verwaltung und bei Geldgebern. Es ist wichtig, als Region in den Köpfen präsent zu sein. Die Region muss aber auch die Chance ergreifen und etwas gemeinsam daraus machen!

**Dr. Dierk Conrady:** Das Schutzprojekt könnte der Anstoß einer Entwicklung sein, durch die weitere Fördermittel in die Region fließen. Neue modellhafte Projekte sind hier umsetzbar, zum Beispiel ein wegweisendes Energiekonzept.

Aber wir müssen natürlich mit unseren Erwartungen auf dem Boden bleiben. Das Projekt hilft sicher, das wirtschaftliche Klima in der Region zu verbessern und Attraktionen zu schaffen, wird aber sicher nicht zu einer „Vollbeschäftigung“ führen.

*Welche Rolle spielt die Naturstiftung David auf der Hohen Schrecke?*

**Adrian Johst:** Die Naturstiftung David beschäftigt sich seit 2002 schwerpunktmäßig mit der naturgerechten Nachnutzung ehemaliger Militärflächen. Da lag ein Engagement in der Hohen Schrecke nahe. Unser Stifter, der BUND Thüringen, hat sich bereits frühzeitig für den Erhalt der Hohen Schrecke eingesetzt. Wir haben quasi den Staffelstab übernommen und gemeinsam mit den Anrainerkommunen das Naturschutzgroßprojekt beantragt.



### Lars Appelt

Regionalmanager

- » geboren 1976 in Wittenberg
- » Studium der Landwirtschaft in Halle (Saale)
- » Abschluss Diplom-Agrar-Ingenieur 2002
- » seither Projektleiter Regionalentwicklung und Erneuerbare Energien beim Ingenieurbüro für Planung und Umwelt, Erfurt
- » bisherige Arbeitsschwerpunkte: Regionalmanagement in Ostthüringen und Oberfranken, Dorferneuerung, Flächenmanagement, Energiekonzepte, Fördermittelberatung
- » verheiratet

# Von Ökonomie und Ökologie

## Ein Waldspaziergang mit Grundkurs Nachhaltigkeit

### Prinzip Dauerwald

Dauerwald zeichnet sich im Gegensatz zum Altersklassenwald durch eine große Alters- und Stammdickenspreizung aus. Im Dauerwald sind zu jeder Zeit ausreichend alte Bäume vorhanden, die viele Tier- und Pflanzenarten unbedingt brauchen. Vereinfacht gesagt: Wo früher ganze Schläge mit einem Mal gehauen wurden, sollen in einem Dauerwald immer nur einzelne Bäume entnommen werden. Jüngere, schlecht geformte Bäume und solche, die reif für die Ernte sind. Jeder Quadratmeter Waldbodens soll dauerhaft auch wirklich mit Wald bestanden sein – Kahlschläge kommen nicht mehr vor.

Das Prinzip Dauerwald schafft reiche Strukturen, wie sie eine artenreiche Flora und Fauna braucht – und ist auch ökonomisch sinnvoll. Wenn aller zwei bis fünf Jahre Pflegemaßnahmen erfolgen, werden zugleich einzelne hiebsreife Bäume gefällt – Geldfluss entsteht hier kontinuierlicher als im Altersklassenwald. Die Umstellung von einem monotonen „Hallenwald“ auf den naturnahen Dauerwald verursacht Mehrkosten. Sie sollen durch das Naturschutzgroßprojekt aufgefangen werden. Ist der Wald erst einmal auf Dauerwald umgestellt, wird diese Nutzung zum ökonomischen „Selbstläufer“.

Ein kalter Novembermorgen in der Hohen Schrecke, an der Jagdhütte von Jan Martin Dee. Freundlich bittet der hochgewachsene Mittfünfziger seine Gäste an den Tisch, serviert einen Kaffee, gekocht mit selbst produziertem Solarstrom. Das Treffen ist ebenso naheliegend wie ungewöhnlich. Denn der Betriebswirt Dee ist der Käufer eines mehr als 1.000 Hektar großen Waldgebietes in der Hohen Schrecke – und das macht ihm nicht nur Freunde in der Region. Viele sorgen sich, ob private Besitzer so pfleglich mit dem Wald umgehen wie es die Anrainerkommunen wünschen und wie es einem modernen, nachhaltigen Verständnis von Waldbau entspricht. Jan Martin Dee hat sich auf Vermittlung der Naturstiftung David fachkundige Beratung engagiert. Paul Krämer und Gerlinde Straka beugen sich über die topografische Karte, zeigen die Gebiete, die sie in den letzten Tagen besichtigt und bezeichnet haben. Die beiden vertreten das Arnstädter Planungsbüro Naturschutz und Wald (PNW), das federführend mit der Projektplanung des Naturschutzgroßprojektes Hohe Schrecke betraut wurde. Mit am Tisch auch Dr. Dierk Conrady, Projektleiter der Naturstiftung David und der Förster Lars Bauer, ebenfalls bei der Naturstiftung beschäftigt.

### Ein Wald in Nadelstreifen

Nach einer kurzen Beratung geht es los: über die zerfahrenen Wege – der Herbst war ungewöhnlich nass – zu einem 60- bis 80jährigen Buchenbestand. Auf dem Weg dahin

kommen wir an einem typischen Altersklassenwald vorbei. „Das sind die Sünden der Vergangenheit“, sagt Paul Krämer und weist auf die Fichtenstämme, die in diesem Schlag fast in Monokultur stehen, „überdicht in Reih’ und Glied, der preußischen Forstlehre folgend.“ Fast alle Bäume haben am Stammfuß auffällige Verdickungen – eine Folge der Rotfäule, die immer dann entsteht, wenn das Wild die Bäume schält und sich dann Pilze in das Holz einnisten. „Schnee und Stürme haben hier leichtes Spiel“, sagt Krämer, „hier muss langfristig umgebaut werden, hin zu einem Laubmischwald wie er hier natürlicherweise vorkäme.“

### Von der „Buchenhalle“ zum Dauerwald

Ein paar hundert Meter weiter ist das erste Ziel erreicht. Mit ihren hoch aufstrebenden grauen Stämmen stehen die imposanten Buchen an einem Hang, bilden die typische „Buchenhalle“ mit dem dichten Dach der Baumkronen – jetzt schon arg luftig durch den Laubfall des Herbstes. Manche Stämme sind zur Durchforstung markiert mit rot-weiß gestreiften Bändern. Gerlinde Straka erläutert die Zeichen, spricht von der waldbaulichen Erschließung durch Rückegassen, die zu den Maschinenwegen führen. Davon, dass 90 Prozent der Bodenschäden bei der Erstbefahrung mit schwerer Technik entstehen, und dass es deshalb darauf ankäme, immer die gleichen Gassen zu nutzen, ein Raster zu schaffen, das dann als Basis für die Be-



Foto: Thomas Stephan

Neben dem Hirschkäfer kommen in der Hohen Schrecke auch andere bedrohte Tierarten vor.



Foto: Dierk Conrady



Exkursion im Laubwald. (v.l.n.r.: Dr. Dierk Conrady, Paul Krämer, Gerlinde Straka, Jan Martin Dee)

wirtschaftung in den nächsten hundert oder zweihundert Jahren bindend sei. Paul Krämer ergänzt: „Die Ersteinrichtung eines Erschließungssystems ist ein gutes Beispiel dafür, dass hinter ökonomische Interessen die gleiche Philosophie stehen kann wie hinter Naturschutzbelangen: Es kommt darauf an, Eingriffe in den Wald auf das unbedingt erforderliche Maß zu reduzieren.“ In anderen Regionen würden sogar Rückepferde eingesetzt, um den Wald zu schonen – Jan Martin Dee nimmt die Anregung wohlwollend auf.

An diesem Hang stehen die Buchen viel zu dicht. „Grauenhaft überbestockt“, nennt es Krämer, „sie behindern sich gegenseitig beim weiteren Wachstum.“ Die Waldbauexperten zeigen, welche Bäume herausgenommen werden könnten, um das dichte Kronendach etwas aufzulockern und dem Wald mehr Struktur zu geben. Nur so können sich einzelne Bäume zu Wertbäumen entwickeln, zu hochwertigen Stämmen, mit denen etwa auf Holzauktionen ein Gewinn erzielt werden kann, der die aufwändige Waldpflege auch ökonomisch rechtfertigt.

## Weichholz als Wertanlage – ökologisch und ökonomisch

Nach einem Abstecher über das Plateau der Hohen Schrecke kommen wir zum Nordostabfall. „Hier muss es einmal einen übertrieben schnell geführten Schirmschlag gegeben haben“, erklärt Gerlinde Straka das Waldbild. Die großen Buchen einer Altersklasse wurden gefällt. Ein lichter Wald entstand, in dem sich auffällig viele Birken als Pioniergehölze behaupteten. „Hier steht nicht nur Brennholz, das können durchaus Gewinnbringer werden“, sagt Krämer, und spielt auf den Möbelbau aus Birkenstämmen an, wie er durch ein schwedisches Discount-Möbelhaus populär gemacht wurde. Mit den Gegebenheiten kreativ umgehen – das könnte eines der Markenzeichen eines naturverträglichen Waldbaus in der Hohen Schrecke werden – auch im Privatwald. Dieser Novemberspaziergang hat mit seinen Hinweisen und Diskussionen dafür viele Anstöße gegeben.

## Laubwälder klar im Vorteil

Eine wichtige Aufgabe des Naturschutzgroßprojektes „Hohe Schrecke“ ist der Waldbau durch die Entnahme von Nadelbaumbeständen und die Förderung von Laubbäumen. Die dichten Baumkronen von Fichten und Tannen lassen nur wenige Sonnenstrahlen durchdringen. Zusammen mit den schwer abbaubaren Nadeln auf dem Waldboden schränkt die Bodenvegetation stark ein. Eiche, Buche und Birke im Dauerwald hingegen sind lichter und heller, die Sonne wärmt bis zum Boden und somit die sich dadurch entfaltende reichhaltige Strauch- und Kräuterschicht, welche wiederum eine größere Artenvielfalt der tierischen Waldbewohner begünstigt. Weiterhin leiten Laubwälder mehr durch den Boden gefiltertes Regenwasser zurück ins Grundwasser als reine Nadelwälder.



Fotos: Frank Meyer, Büro rana

# Die Umtriebige

Dagmar Dittmer und ihr Einsatz für die Hohe Schrecke

## Veranstaltungen

**15.01.2011 „Knutfest“**  
Feuerwehrdepot Wiehe  
FFW Wiehe e.V.

**28.01.2011 – 19.00 Uhr**  
„Geisterstunde“  
Schlosskeller Wiehe  
Erster heimatgeschichtlicher  
Vortrag im Rahmen der  
1225-Jahrfeier 2011  
Schlossverein, Rankeverein  
und Heimatfreunde Wiehe e.V.

**30.01.2011 – 15.00 Uhr**  
„Peter und der Wolf“  
Stadtpark Wiehe, Festsaal  
Loh-Orchester Sondershausen  
Stadtverwaltung Wiehe

**24.02.2011 – 19.00 Uhr**  
Zweiter heimatgeschichtlicher  
Vortrag im Rahmen der  
1225-Jahrfeier  
Alte Schule Wiehe, Kirchstr. 3  
Heimatfreunde Wiehe e.V.

*Gern veröffentlichen wir auch  
Ihre Veranstaltungshinweise.  
Der Redaktionsschluss der  
nächsten Ausgabe ist der  
20.01.2011.*

„Es gibt ja oft solche Prozesse, die von oben nach unten durchgestellt werden – hier ist das anders. Bei uns ist ein Projekt aus den Gemeinden heraus gewachsen.“ Dagmar Dittmer ist sichtlich stolz auf das, was 2002 mit der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Hohe Schrecke begann. Und die Bürgermeisterin von Wiehe hat allen Grund zum Stolz, gehört sie doch zu den treibenden Kräften und sind doch nach jahrelanger Mühe endlich auch erste Erfolge greifbar.

## Natur und Erholung, wo einst die Panzer fuhren

Angefangen hat alles Anfang der 90er Jahre, nach dem Abzug der sowjetischen Truppenteile aus den Übungsgebieten in dem hügeligen Waldgebiet im nördlichen Thüringen. Da war es ihr Vorgänger Willi Willomitzer, der sich vehement für die Beseitigung der Restmunition und für die anschließende Öffnung des Sperrgebietes in der Hohen Schrecke einsetzte. Tatsächlich investierte die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringens (LEG) rund dreieinhalb Millionen Euro in die Entmunitionierung – und schuf so zugleich die Basis für die Verwertung des ihr übertragenen Waldgebietes. Im Juli 2006 – da war inzwischen Dagmar Dittmer von der Hauptamtsleiterin zur Bürgermeisterin von Wiehe geworden – landete ein Brief auf ihrem Tisch, der sie aufschrecken ließ: Ein 1.000 Hektar großes Waldstück (mehr als ein Sechstel der Hohen Schrecke) würde an einen Privatmann verkauft, hieß es.

## Investition mit Fragezeichen

Die Anrainerkommunen opponierten, wollten ein Vorkaufsrecht erwirken, den Wald in die eigene Verantwortung nehmen. Vor allem befürchtete Dagmar Dittmer, dass die Privatisierung und kommerzielle Bewirtschaftung möglicherweise dem sanften Tourismus im Weg stehen könnte:

„Für uns war seit dem Aus für die Bergbaubetriebe der Region und seit dem Niedergang der arbeitskräfteintensiven Landwirtschaft klar, dass unser wirtschaftliches Potential langfristig im Tourismus liegt. Wir haben hier einen so herrlichen Wald – und Erholung in Stille und Ruhe, das ist etwas, was immer wertvoller und beliebter wird in unserer hektischen Zeit.“

Und so gehörte Dittmer zu denen, die den Widerspruch gegen die Entscheidung der LEG vorantrieben. Die in der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft zusammen gefassten Gemeinden fanden einen alternativen Käufer, der bereit sein würde, das Areal zu übernehmen und zugleich weitreichende Schutzmaßnahmen vertraglich zuzusichern – ganz im Sinne des Naturschutzes und des sanften Tourismus. Doch auch der von der LEG bedachte Besitzer sagt immer wieder zu, die Naturschutzbelange zu achten. Seither schwebt ein Rechtsstreit – doch egal wie er ausgeht: Bewegung ist inzwischen von anderer Seite in die Sache gekommen.





## Dagmar Dittmer

- » geboren 1960 in Langenroda
- » Ausbildung zum Zucker-facharbeiter 1977-79
- » Studium an der Ingenieurschule für Milchwirtschaft in Halberstadt, Fachrichtung Zucker- und Stärketechnologie
- » 1984 bis 94 Bürgermeisterin in der Gemeinde Langenroda
- » nach dem Zusammenschluss mit der Stadt Wiehe bis 2006 Tätigkeit als Hauptamtsleiterin in der Stadtverwaltung
- » seit 2006 Bürgermeisterin der Stadt Wiehe
- » seit 2007 Mitglied der CDU
- » geschieden, zwei Töchter, zwei Enkelkinder

Foto: Lars Goern

## Allianz mit einer Naturstiftung

Gemeinsam mit der in Erfurt ansässigen Naturstiftung David haben die Kommunen einen Prozess in Gang gebracht, der in der Einrichtung eines Naturschutzgroßprojektes Hohe Schrecke münden soll. Das Vorhaben wurde 2008 im Wettbewerb *idee.natur* mit dem „Zukunftspreis Naturschutz“ gewürdigt: Und seit 2009 läuft nun die zweijährige Planungsphase, die Ende 2011 in eine zehnjährige Umsetzungsphase münden soll. Die Bürgermeisterin von Wiehe ist in diesem Prozess zu einer wichtigen Akteurin geworden: Sie ist Vorsitzende des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“, und dieser Verein ist der Träger des Projektteils zur Regionalentwicklung. Er begleitet und ergänzt die Naturschutzplanungen.



Weil Dagmar Dittmer eine Pragmatikerin ist, weiß sie, dass solche Vorhaben einen langen Atem brauchen. „Mir geht es um eine nachhaltige Vermarktungsstrategie“, sagt sie und hat mit dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ ein Planungsbüro beauftragt, tragfähige Konzepte für die Regionalentwicklung zu erstellen. Ganz wichtig dabei ist ihr das Stichwort Bürgerbeteiligung. Denn schließlich fing ja alles auch als ein aus der Region heraus gewachsenes Projekt an. Und so soll es auch weiter gehen.

## Sanfter Tourismus auf schmalen Pfaden

„Für uns ist wichtig, was für die Menschen hier vor Ort passiert. Wenn die Hohe Schrecke bundesweit bekannter wird, wenn mehr Erholungssuchende hierher kommen, dann kann das uns allen zu Gute kommen.“

## Mitglied werden, mitbestimmen!

Der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ ist offen für neue Mitglieder. Hier laufen in den kommenden Jahren die Fäden der Regionalentwicklung rund um das Naturschutzgroßprojekt zusammen – schon deshalb lohnt es für interessierte Bürger und Bürgerinnen, dabei zu sein und mitzuwirken. Und auch über die Förderperiode der nächsten vier Jahre hinaus wird der Verein ein wichtiger Kristallisationspunkt sein für die Identität der Region. Mitgliedsanträge gibt es unter anderem im Rathaus Wiehe und im Projektbüro Gutshof von Bismarck Braunsroda.

## Mitgliederversammlung am 02.12.2010

Mit der Wahl zur Erweiterung des Vereinsvorstandes sowie der Wahl des Projektbeirates wurden wichtige Voraussetzungen für die künftige Arbeit des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ geschaffen.

Neben Dagmar Dittmer, Norbert Eichholz und Hans-Jörg Stiegler gehören nun dem erweiterten Vorstand an:

Dr. Henrike Staudte (Heimvolkshochschule Kloster Donndorf), Kristin von Bismarck (Gutshaus Braunsroda), Axel Thomas (Bürgermeister der Gemeinde Ostramondra) sowie Kai Axthelm (Agrarunternehmer Ostramondra).

In dem erstmals gewählten Projektbeirat sind 24 Personen und Einrichtungen vertreten. Der Beirat wird künftig über die Umsetzung und Förderung von Projekten beraten und entscheiden. Zudem wurde mit dem Beschluss des Haushaltsplans für 2011 und der Vorstellung erster Vorhaben Grundstein für die Arbeit im kommenden Jahr gelegt.

# Naturschutz hilft Tourismus

Ein Beispiel aus Mecklenburg-Vorpommern

## Die Naturparkidee in Deutschland

Alfred Toepfer (1894–1993), der Vorsitzende des „Vereins Naturschutzpark“ (gegründet bereits 1909), schuf mit seiner Forderung für ein Naturparkprogramm die Grundlage für die Entwicklung von über zwanzig Naturparks in Deutschland. Er gilt bis heute als der Vater der Naturparkidee. Durch seine großzügige Förderung und die ideell-politische Vorarbeit erreichte er eine rasche Verbreitung des Naturschutzgedankens.

Das 1976 in Kraft getretene Bundesnaturschutzgesetz gibt den Naturparks erstmals eine rechtliche Grundlage. Mittlerweile gibt es in Deutschland über 100 Naturparks.

Die Peene ist ein kleiner Fluss in Vorpommern, etwa 100 Kilometer schlängelt er sich durch die von der Eiszeit geprägte Landschaft. Das Gewässer gehört zu den letzten nahezu unverbauten Flüssen Deutschlands. In den flachen, feuchten Niederungen haben sich durch den Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser Moore gebildet. Die Peene und ihr Umfeld ist ein Refugium von Eisvogel, Seeadler und Biber – um nur einige seltene Arten zu nennen.

Ein Naturschutzgroßprojekt konnte hier erfolgreich Artenschutz und Regionalentwicklung verknüpfen: Die Bewahrung reizvoller Naturschönheiten wurde an touristische Erschließung gekoppelt. Dabei setzte das Projekt auf den Wassertourismus, den es naturverträglich zu entwickeln galt. Am abzweigungsreichen Fluss entstand ein klares Markierungssystem – es weist befahrbare und nicht befahrbare Seitenarme aus. Sie geben einerseits dem Urlauber Einblick in die unverwechselbare Naturschönheit der Peene und schonen andererseits besonders empfindliche Ökosysteme vor menschlichem Eingriff.

Ein Netzwerk lokaler Anbieter vermarktet touristische Angebote. So konnten etwa 25 nachhaltige Arbeitsplätze entstehen – vom Naturführer über den Bootsverleiher bis zu Quartiergebern und Reiseveranstaltern. Das Netzwerk „Abenteuer Flusslandschaft“ versorgt über die gleichnamige Internetseite alle Interessenten mit Informationen und Buchungsangebote. Demnächst sollen über diese Plattform auch Regionalprodukte wie Säfte, Marmeladen oder Straußenfleisch angeboten werden.

Immer mehr Gäste (nicht nur aus dem berliner Raum) nutzen gezielt die Angebote, die in den letzten Jahren geschaffen worden sind. Und eines zeigen die Zahlen: Immer mehr Touristen strömen gerade wegen des Prädikats einer besonders schützenswerten Landschaft in die Region. Und dieser Effekt wird sich noch steigern, wenn 2011 der „Naturpark Peene“ ausgerufen wird.

[www.abenteuer-flusslandschaft.de](http://www.abenteuer-flusslandschaft.de)

Foto: Kristin und Georg v. Bismarck





## Die Naturstiftung David

Die Artenvielfalt erhalten und das Klima schützen – das sind die wichtigsten Aufgaben des modernen Natur- und Umweltschutzes. Die Naturstiftung David engagiert sich seit über zehn Jahren in den neuen Bundesländern für diese Themen, mit eigenen Stiftungsprojekten und durch die Förderung von Umweltinitiativen. In den vergangenen Jahren konnten weit mehr als 100 Projekte gefördert werden – mit Fördersummen zwischen 200 und 20.000 Euro. Das Spektrum reicht vom Ankauf von Naturschutzflächen über die Umsetzung von Artenschutzprojekten, der anteiligen Finanzierung von Solaranlagen bis hin zur Unterstützung von Klagen gegen Naturzerstörungen. Seit dem Jahr 2007 engagiert sich die Stiftung für die Hohe Schrecke und ist seit 2009 Träger des Naturschutzgroßprojektes. [www.naturstiftung.de](http://www.naturstiftung.de)

## Projektbegleitende Arbeitsgruppe tagte in Wiehe

Im Teil Naturschutz des Naturschutzgroßprojektes wird bis Ende 2011 ein Fachplan für den zukünftigen Umgang mit den Wäldern der Hohen Schrecke erstellt. Der Plan muss nicht nur mit den zuständigen Behörden sondern vor allem auch mit den direkt Betroffenen abgestimmt werden – z. B. mit den Waldeigentümern und den Kommunen. Behörden und Interessensvertreter werden deshalb frühzeitig über eine sogenannte „Projektbegleitende Arbeitsgruppe“ (PAG) in den Planungsprozess eingebunden. Die Leitung des Naturschutzgroßprojektes und die

## Der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Im Dezember 2008 gegründet, sind seine Ziele gleichermaßen die naturschutzorientierte sowie wirtschaftliche Entwicklung der Region Hohe Schrecke.

Das 7.000 ha umfassende Waldgebiet soll mit seinem Artenreichtum erhalten werden, als Basis für die touristische Erschließung und Vermarktung. Dafür stehen der Region in den nächsten vier Jahren 1,25 Mio. Euro zur Verfügung, für deren zielgerichteten Einsatz der Verein in der Verantwortung steht. Der Verein sieht sich als Sprachrohr und Austauschplattform der Region. Bislang zählt der Verein über 30 Mitglieder (Kommunen, Unternehmer, Vereine, Privatpersonen).

Planungsbüros informieren die PAG regelmäßig über den aktuellen Planungsstand. Vorschläge der PAG fließen umgekehrt in die Planung ein. Am 19. Oktober fand in Wiehe das erste Treffen der PAG statt. Insgesamt rund 40 Personen diskutierten die ersten Ergebnisse und die weiteren Planungsschritte. Ansprechpartner der PAG für Bürgerinnen und Bürger sind u. a. Frau Dittmer (Wiehe), Herr Eichholz (Hauteroda), Frau Klimek (Oberheldrungen), Frau Kusche (Gehofen), Herr Hoffmann (Großmonra) und Herr Enke (Heldrungen).

Foto: Im Gutshaus von Bismarck in Braunsroda befindet sich das Projektbüro. Jeden Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr stehen Ihnen Mitarbeiter des Naturschutzgroßprojektes für Rückfragen, Anregungen und Kritik zur Verfügung.

## Impressum

Die Hohe Schrecke – Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Erscheint zweimonatlich, Auflage 6.500  
Redaktionschluss: 6.12.2010

v.i.S.d.P.: Adrian Johst  
Naturstiftung David  
Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt  
[www.naturstiftung.de](http://www.naturstiftung.de)

Redaktion: Tobias Barth  
Mitarbeit: Charlotte Rieche, Lars Goern  
Gestaltung: Stephan Arnold  
Druck: Druckhaus Gera  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gestaltung, Druck und Verteilung des Informationsjournals werden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Hohe Schrecke“ gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Freistaates Thüringen.

Projektbüro Hohe Schrecke  
Gutshof von Bismarck  
Heidelbergstr. 1, 06577 Braunsroda  
Telefon: 034673 / 78903  
[projektbuero@naturstiftung-david.de](mailto:projektbuero@naturstiftung-david.de)

**Waagrecht**

2 Halbschattenbaum 4 Ort im östlichen Bereich des Projektgebiets 5 Ort im nord-westlichen Bereich des Projektgebiets 6 Entnahme von Nadel- und Anpflanzung von Laubbäumen 7 Verwandte der Hauskatze 8 kommt im Wald vom Weg ab 13 Wildtier des Jahres 2010 14 Frucht der Buche 17 Lichtbaum 20 Schreiner 21 Baum des Jahres 2011 24 zukunftsweisende Naturbehandlung 25 planmäßiges Handeln des Menschen im Walde 26 Prädikat der „Hohen Schrecke“

**Senkrecht**

1 Waldinsekt 2 nachtaktiver Waldbewohner 3 Erfassung von natürlichen Lebensräumen 9 Nachstellen und Erlegen von Wild 10 Wichtiger Lebensraum für Käfer 11 Flora und ... 12 natürliches „Abfallprodukt“ des Waldes 15 lateinisch: Erde 16 Rinde des Baumes 19 Schattenbaum 22 ökologisch wertvoller Ausschnitt der Erdoberfläche 23 unberührter Baumbestand 27 ausgeschilderter Pfad im Wald 28 sich wie eine ... im Wald benehmen

**Der Gewinn**

Das Lösungswort ist der wissenschaftliche Name für eine in der Hohen Schrecke beheimatete Baumart. Unter allen Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir ein Essen für zwei Personen im Mühlencafé Langenroda. | [www.muehlencaffee.de](http://www.muehlencaffee.de)

Das Lösungswort schicken Sie bitte bis 15.1.2011 an:  
 Projektbüro Hohe Schrecke  
 Gutshof von Bismarck  
 Heidelbergstr. 1  
 06577 Braunsroda

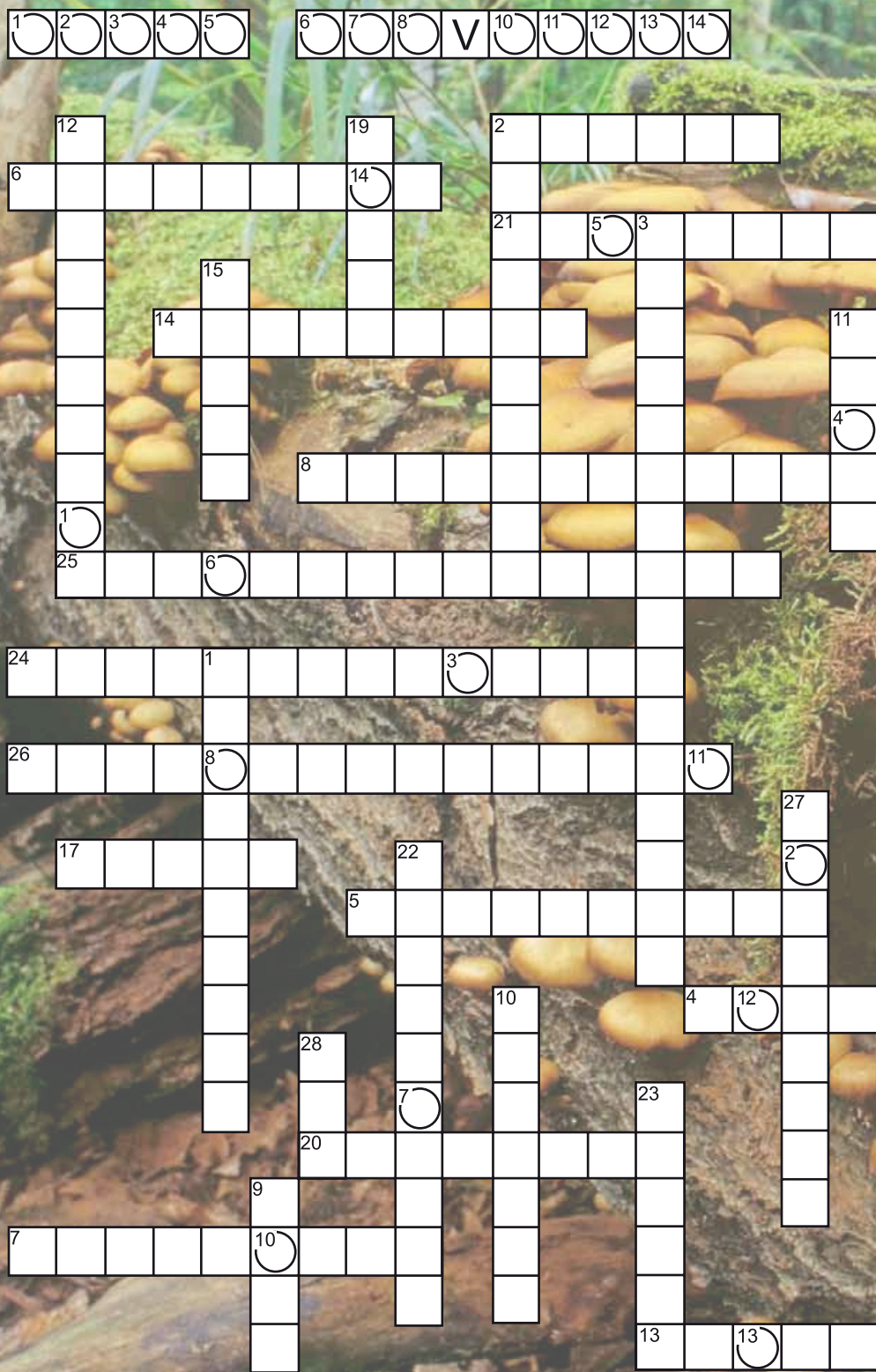


Foto: Thomas Stephan

**Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke**



**Hohe Schrecke**  
 Alter Wald mit Zukunft e.v.

